

solchen Schaar beginnend sich blitzschnell wie scharfe Wellen bis zu den Nachzüglern hin erstreckten, unser Interesse in Anspruch nahmen. Vollkommen von dieser Tour befriedigt, hatten wir noch unterwegs auf dem Meere das Vergnügen, den Angriff von *Lestris parasitica* auf *Sterna cantiaca* zu sehen — und erreichten gegen Abend vergnügt wieder den Strand von Borkum. —

Münster, im Januar 1863.

### **Beitrag zur Geschichte der „Sinnesverwirrung“ der Vögel.**

Auf Veranlassung eines Aufsatzes von Dr. Gloger\*) über „die gelegentlichen Thorheiten mancher Vögel,“ erlaube ich mir ein Paar Beispiele von solchen Fällen und deren verschiedene Veranlassung mitzuthemen.

Da ich an einem schönen Sommermorgen, begleitet von einem jungen Hunde in dem Parke von Godgard wanderte, schlug der Hund plötzlich an, und stand vor einem kleinen Gebüsch nicht weit von mir. Ich lief hin und fand, dass er einen Wendehals, *Jynx torquilla*, anbellte, welcher, auf der Erde liegend, alle die ihm eigenen sonderbaren Geberden machte. So spreizte er den Schwanz und die Flügel wie Fächer aus, streckte den Hals, dass dieser lang und schmal wurde, schwängte den Kopf, wie eine Schlange, verdrehte die Augen und richtete die Kopffedern zu einem Schopf auf. Indem ich den Hund weggagte, welcher so nahe vor dem Vogel bellte, dass er ihn fast berührte, fasste ich den letzteren, suchte vergebens sein Nest, trug ihn nach Hause und setzte ihn in einen Käfig. Hier nahm er gleich seine natürliche Stellung wieder ein, und als er nachher seine Freiheit wieder erhielt, flog er ganz unbehindert, woraus man schliessen kann, dass er körperlich gesund war.

Obwohl ich sein Nest nicht fand, muss ich doch annehmen, dass er in der Nachbarschaft Junge oder Eier hatte, von welchen er durch seine fast convulsivischen Bewegungen die Aufmerksamkeit des Hundes weglenken wollte. Die Verleugnung aller natürlichen Schlaubeit in so hohem Grade, dass er nicht nur den Hund so nahe kommen sondern sich auch mit der Hand angreifen liess, kann nur durch eine „zufällige Sinnesverwirrung“ erklärt werden, wozu die Sorge für die Nachkommenschaft Veranlassung gab.

\*) Cabanis Journal f. Ornith. 1859 S. 375.

Hier noch ein Fall veranlasst aus ganz anderer Ursache: Im Februar 1846 kam ein Bauer zu mir mit einem lebenden Auerhahn, von dem er mir Folgendes erzählte: Als er an demselben Tage Holz aus dem Walde fuhr, ging der Auerhahn auf dem Wege dicht vor den Ochsen her, so dass diese still stehen wollten. Der Bauer ging auf den Auerhahn los und dachte: „Komme ich mit der Peitsche so wirst du mir die Ochsen wohl nicht länger zurückhalten.“ Aber der Auerhahn flog nicht weg, sondern liess sich mit Leichtigkeit fangen. Der Vogel (welcher bei mir zwei Auer- und drei Birkhühner in einer Voliere zur Gesellschaft erhielt) war ganz unbeschädigt aber äusserst mager. Eine Woche später starb er. Er flog oft auf und setzte sich auf die Spitze einer Fichte, aber nie bemerkte ich, dass er etwas frass. Er liess sich so oft man wollte fangen und zeigte sich nie boshaft. Im Anfange konnte er recht gut gehen, aber in den letzten Tagen fiel er oft um. Es war klar, dass Krankheit zu seiner Verwirrung Veranlassung gegeben hatte.

Der Auerhahn ist eine Vogelart von der man öfters Beispiele von Sinnesverwirrung mitgetheilt findet.\*) Bald ist er wahnsinnig genug gewesen Menschen oder Thiere zu verfolgen und anzufallen; bald so wenig scheu, dass er sich mit dem Spaten u. dgl. hat todtschlagen lassen, oder dass er an die Wohnhäuser gekommen ist und sich von einem Dache oder Schornsteine herabschiessen lassen hat. Wenn man solche Erzählungen näher untersucht, wird man finden, dass die Fälle wo er anfallsweise zu Wege ging, sehr oft — wenn nicht immer — sich im Frühlinge ereigneten, wo ein unbefriedigter Geschlechtstrieb die nächste Veranlassung gegeben hatte, dahingegen aber die Fälle, wo er friedlich gesonnen und ungewöhnlich zahm war, öfter im Herste oder Winter vorkommen, wo die Verwirrung gewöhnlich durch Krankheit verursacht sein mochte.

In der „Jäg. Förb. Tidskr. 1838, S. 477 erzählt Hr. C. G. Jack von mehreren Luchsen, welche in verschiedenen Gegenden der Provinz Westmanland im Winter 1830 eine solche Sinnesverwirrung zeigten. Einer wurde auf einem Boden in der Stadt Wasteräs geschossen. Ein anderer wurde unter dem Fussboden einer Bude von einer alten Frau gefunden, welche ihn mit ihrem Strumpf-

---

\*) Z. B. in Jäg. Förb. Tidskr. 1833, Seite 587 und 759 werden nicht weniger als sieben solcher Fälle beschrieben.

bande festband. Später wurde er nach Skultund Bruk gebracht, ohne dass er sich widersetzte oder boshaft zeigte, und daselbst eine Zeitlang am Leben erhalten. Ein dritter wurde ebenfalls unter einer Bude gefangen, wohin er sich geflüchtet hatte, nachdem er gestört worden war auf dem Hausflur eine Katze in Besitz zu nehmen. Hr. Jack kannte fünf ähnliche Fälle. Alle diese Thiere waren ungewöhnlich mager und der Balg nicht vollhaarig, woraus man mit Recht den Schluss zog, dass es Krankheit war, welche diese Sinnesverwirrung erzeugte, unter deren Einfluss sie in hohem Grade ihre gewöhnliche Wildheit verleugneten.

Stockholm, im November 1862.

J. W. Grill.

### **Notiz über *Calamoherpe arundinacea*.**

Im Elzthale kommt eine Rohrsänger-Species vor die mich in ihrem ganzen Verhalten nur *C. palustris* vermuthen liess.

Zur Diagnose folgt hier eine kurze Beschreibung:

Schnabellänge an der Mundspalte 8''' , über die Schnabelfirste gemessen 6''' , vom Nasenloch bis zur Spitze 4''' ; Breite an der Stirne 2''' , Höhe 1½''' ;

Flügelänge vom Bug bis zur Spitze 2'' 4—5''' par. Maass.

Oberkörper: dunkelrostgelb mit verbleichem grünlichem Anflug. (Mitte Juli.)

Unterkörper: weiss mit Atlasglanz (im Frühjahr), an den Seiten licht ockergelb.

Augenstreif nicht bemerkbar; Zügelstreif gelb.

Die Vögel von denen die Beschreibung genommen ist, wurden Mitte Juli beim Nest gefangen, das Gefieder war so kurz vor der Mauser verbleicht und stark abgerieben. Nach dem Maasse zu schliessen, liegt hier offenbar *C. arundinacea* vor und nach den Farben zeigt sich eine Annäherung zu *C. palustris*, mit Ausnahme des fehlenden lichten Streifs über die Augen. Gleich eigensinnig ist dieser Weidensänger in seiner Lebensweise und will sich in kein von unsern Ornithologen vorgeschriebenes Fach schieben lassen. Wenn man auch nach neueren Erfahrungen den Unterschied zwischen *C. palustris* und *horticola* (Naumann N. D. Forts. d. Nachträge S. 82) fallen lassen will, so scheint dennoch die Vereinfachung der Species noch nicht weit genug gediehen zu sein und die Ansicht des Herrn Grafen Wodzicki in der Naumannia v. J. 52, II. 44. durch Vorliegendes weitere Geltung zu gewinnen.

Zu seinem Aufenthalte in hiesiger Gegend wählt der Vogel